Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 11 (1950)

Artikel: Circummediterrane Wortgruppen des westlichen Mittelmeergebietes
Autor: Hubschmied, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12764

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Circummediterrane Wortgruppen des westlichen Mittelmeergebietes[1]

A M. Mario Roques

Manche nur in einer kurzen Notiz veröffentlichte Etymologie wirkt nicht überzeugend, auch wenn sie im Grunde genommen richtig ist. Neue etymologische Verknüpfungen, insbesondere solche, die große Perspektiven erlauben, sollten allseitig begründet sein. Deshalb sei es mir gestattet, die von A. Trombetti (*Elem. di glottologia*, p. 126; *Lingua basca*, p.143) und von Giulio Bertoni (*ARom. 9*, 423) vorgeschlagene Verknüpfung von lat. *sappīnus* 'eine Art Föhre (Pinus)' mit span. *chaparro* 'Steineiche' und berb. *tasäft* 'Eiche' hier ausführlicher zu besprechen und zu stützen. Dies rechtfertigt sich um so mehr, als die vorliegende Etymologie von Meyer-Lübke im *REW* 7592 zwar erwähnt, aber als «sehr zweifelhaft» betrachtet und von andern Forschern meist stillschweigend abgelehnt oder ignoriert wird. Meyer-Lübke vermutete eine gallische Grundform *SAPPU, die von Walde, *LEW* (seit der 1. Auflage) mit lit. *sakaĩ* 'Harz' und abulg. *sokŭ* 'Saft' verglichen wurde. Die Verknüpfung mit den balto-slawischen Wörtern wird von Pokorny, *Urgesch.*, p. 66, und – allerdings nicht mit voller Überzeugung – von Jokl, *VRom. 8*, 180, übernommen. Demgegenüber spricht Bertoldi, *Riv. Soc. Filol. Friul. 5*, p. 129, bloß von «**sappus*, nome celtico»; später vergleicht er **sappos* 'pino' mit vorkelt. **juppos* 'ginepro' «per la struttura e anche per il senso» (*AGI 24*, 95), denkt also nicht mehr an keltischen Ursprung. Meillet hält lat. *sappīnus* für einen «emprunt adapté au latin», äußert aber keine weitere Hypothese. Trombettis und Ber-

[1] L'article, destiné aux *Mélanges Roques*, s'imprime dans la *VRom.*, vu le retard qu'a subi la publication prévue par les collègues français.

tonis Etymologie von lat. *sappīnus* wird auch nicht von Alessio erwähnt, der in *-īnus* ein Suffix sieht und das Wort, unter der Annahme eines mediterranen Wechsels von *p(p)/b*, mit lat. *sabīna* (*herba sabīna* 'Juniperus sabina L.') verknüpft (*StEtr. 20*, 147).

Das etymologische Problem von lat. *sappīnus* kann nur mit Hilfe der romanischen Entsprechungen gefördert werden. Denn hier, wie auch in andern Fällen, beruhen die romanischen Formen nicht auf der uns zufälligerweise durch das Lateinische überlieferten Form, sondern auf dialektischen Varianten, die schon im Altertum bestanden haben müssen.

I

Lat. SAPPINUS (auch *sapīnus* geschrieben) bezeichnet verschiedene Föhrenarten; Philoxenos aus Alexandrien übersetzt *sapīnus* mit gr. πεύκη, πίτυς. Varro unterscheidet *abietes ac sappini*, und Servius überliefert *abietis species apta navibus, quam sapinum vulgo vocant*. Die damit zusammenhängenden romanischen Formen in Süditalien und Sardinien bezeichnen ebenfalls verschiedene Föhrenarten, fast nie die Tanne. Sie beruhen meist nicht auf gesprochenem lat. *sappīnus*, sondern, wie die übrigen romanischen Entsprechungen, auf **tsappīnus*, **čappīnus*.

1. In Süditalien und Sardinien

a) *TSAPPĪNUS läßt sich erschließen aus *Zapinu* 1012, *ON* in Apulien (*CD. Cava 4*, p. 195, 305) und andern süditalienischen *ON* (*AGI 15*, 362). Mlat. *zappino* 1275 bezeichnet, wie lat. *sappīnus*, eine beim Schiffsbau verwendete Holzart (*ASNapol. 22*, p. 717). In den modernen Mundarten finden sich folgende Formen und Bedeutungen: Castellabate (Cilento) *tsappino* 'pino marittimo', tarent. *tsappinə*, südkalabr. *tsappinu* (*ZRPh. 57*, 447), Omignano (Cilento) *tsappīnu* 'cipresso' (*AIS* 596), abruzz. (Aquila, Chieti) *zappino* 'Pinus mugus', basilic. 'Pinus halepensis', siz. (Palermo, Caltanissetta, Girgenti, Trapani) 'Pinus halepensis', 'Pinus pinaster (= Pinus maritima)', siracus. 'Pinus laricio' (*Ann. Min. agr. 60*; Penzig), südkalabr. (vereinzelt) *zappinu* 'abete' (Rohlfs). Auf die Verwendung der Föhre, bzw. ihrer Rinde zu Färbereizwecken weisen Belege aus Apulien, Kalabrien und Sizilien: Man-

fredonia *zappino* 'pino selvatico, ma propriamente il suo legno, che si adopera dai tintori a far le tinte, tosc. sampino', Tropea, Nicotera, Catania *zappinu* 'scorza di pino macinata e mescolata con acqua bollente. Serve a ritingere le reti quando biancheggiano e s'importa da Soverato, da Cropani e d'altrove' (*Folkl. It. 8*, p. 189; *10*, p. 90; *13*, p. 143). Die von Pascale unter manfred. *zappino* erwähnte toskanische Variante *sampino* kann ich sonst nirgends nachweisen; vermutlich steht sie für *zampino*, das nach Tommaseo und Bellini um 1567 in den Bergen von Pistoia die 'Picea' bezeichnet. *-mp-* statt *-pp-* erklärt sich durch Geminatendissimilation, wie kors. *zampà* neben *zappa* 'zappare'.

b) *ČAPPINU, mit palatalisiertem *c*, erklärt das abruzz. *chiappine* 'pino marittimo', *čappīnə* (*AIS* 573), S. Eusanio del Sangro *chiappine* 'specie di cipresso' (De Titta). Ein hypothetisches *CLAPPĪNA könnte durch nichts gestützt werden.

c) SAPPĪNUS (?) oder eine daraus entwickelte festländische Form wird nach Salvioni, *Rom. 53*, 560 und M. L. Wagner, *Hist. Lautl.*, p. 214, dem logudor. und campidan. *oppinu* 'pino' zugrunde liegen, wobei das anlautende *s-* als Artikel aufgefaßt und irrtümlich abgetrennt worden ist (über den Wandel von *a* > *o* vor Labial cf. Wagner, *loc. cit.*, p. 28–29).

2. In Oberitalien und Dalmatien

sind bezeugt mlat. *çapinus* 1262, Venezia (*aliquod lignamen albedi, çapini seu de laresso*, Cap. art. ven. II/*1*, 4), *zapinus* 1407, Curzola (Bartoli *2*, p. 277), woher auch serbokroat. *capin*, *čapin* (Rječnik, I), triest. *zapin* 'abete' (Padovan, *Rime*). Auch in der Romagna ist das Wort nachweisbar: romagn. *zapén* 'Pinus picea' (Morri), *pêgn zapén* 'Pinus pinea' (Raggi 45). An die Zone von fr. *sapin* anschließend, finden sich noch piem. *sapiñ* 'Abies alba', Saluzzo *sapin* (Eandi 430).

3. In Frankreich

Der Typus fr. *sapin* ist sowohl im Norden als auch im Süden weit verbreitet und bezeichnet ausschließlich die Tanne; cf. *ALF* 1190; Rolland *11*, p. 226–230. Die alte Affrikata *ts* wird in den meisten galloromanischen Mundarten zu *s* reduziert (cf. etwa it.

zappa > fr. *sape* 'Karst'). Bloß im Pikardischen hat sie sich zu *tš* > *š* entwickelt, wie hervorgeht aus pik. *šok* 'souche' gegenüber it. *ciocco*, kalabr. *zuccu* 'ciocco, ceppo' usw. Dementsprechend ergab afr. *sapin* im Dep. Pas-de-Calais *šapẽ* 'sapin'. Die Tanne ist zwar in der Pikardie nicht alt einheimisch; doch war ihr Holz auch im Norden, sogar in England (mlat. *sapinum* 1325, laut Baxter-Johnson) bekannt. Aus Tannenholz werden verschiedene Geräte hergestellt; daher ardenn. *sapin* 'sorte de hotte en bois de sapin', Aube *sapine* 'seau de sapin' usw. In mittellateinischen und sonstigen ältern Texten werden die Tannen häufig als Baumaterial erwähnt (z. B. *sapinos et suffios ed edificia facienda* 1268, Isère, Cart. Ecouges 128) oder *sapin* heißt soviel wie 'Tannenholz' (*de sapino* 1264, Montmélian, *BSSS 131*, 90; *une table de sappyn* 1517, Inv. Châtillon 118). Dies erklärt, daß fr. *sapin* im Galloromanischen nicht überall bodenständig sein kann.

4. In Spanien und Nordafrika

An bearn. *sapî* 'sapin' anschließend findet sich das Wort im Baskischen: labourd., navarr. *zapin*, bizk. *tšapin* 'sapin'; ferner in kat. *sapí* 'avet', mall. *sapí*, span. *sapino* 'especie de pino pequeño' (Simonet), mozarab. *xabín*, *xabbín*, *xapin*, *xebbin*, *xepin*. Endlich muß auch ägypt.-arab. *šbbīn*, *šrbīn* 'Zypresse' auf lat. SAPPĪNUS beruhen (wie ägypt.-arab. *bqs*, berb. *beuqs* 'Buxus' auf lat. BUXUS); cf. Vollers, *ZDMG 51*, 314[1].

II

Während im östlichen Teil Oberitaliens und im Süden der Halbinsel nur der Typus *zappino* u. ä. nachzuweisen ist, findet sich im Piemont und in Mundarten des Galloromanischen (im Norden und Südosten) die einfache Form *sap:* mlat. *de ruvore, sapo, castanea, biolla* 1402–1408 Piemont (Stat. Mondovì 232), piem. *sap* 'abete', mlat. *sapeto* 1430 Lessolo 'abetina' (*BSSS 94*, 762); afr., aprov. *sap* 'sapin', Dol, norm. *sap* (> bret. *sap*), nprov.,

[1] Dagegen sind maghreb. (Anjra) *šbénja* 'Juniperus sabina?', Tetouan *šbīna* 'sapin' (COLIN, *Hesp. 6*, 69) nicht mit lat. *sappīnus* (MEYER-LÜBKE), sondern mit mozarab. *xabina*, span. *sabina* 'Juniperus sabina' zu vergleichen.

Lozère *sap*, Haute-Loire *sa*; afr. *sape* > mlat. (England) *sapa*, ags. *sæppe* 'Tanne' (> kymr. *syb-wydd*[1]); Waadt *sapala* (< -ELLA), cf. *ALF* 1190; Rolland *11*, p. 226–228. Mlat. *sappus* 1130, 1142 ist als Geländebezeichnung im Dep. Ain bezeugt (*petrosam abietem, vel quod planius est sappum de Viriaco*, Cart. SSulpice-en-Bugey 8, 19) und findet sich auch sonst häufig in der Toponomastik: *Sappum Andreae* 1100, *ecclesia S. Petri de Sappo* 1256 (*Mém. Norm. 16*, p. 105), heute *le Sap-André* (Orne), *le Sap* (Orne); *hortis del Sap* 1265, Forez (Cart. SSauveur-en-Rue 3), *fontem del Sap* 1291, Veynes (Chartes Durbon 464); *Sapoy* 1286 (Cart. Hugues de Chalon 111), heute *Sapois*, Jura; *de Sapey* 1231, Valais (*MDR 29*, 295); *de Sapeto* 1038, Maurienne (Savoie) usw., cf. Gröhler *2*, p. 182 bis 183.

Ohne Zweifel ist lat. SAPPĪNUS zusammengesetzt aus vorrom. *TSAPPO- + lat. PĪNUS und vergleichbar mit Bildungen wie ahd. *fereh-eih* 'aesculus' < ahd. *fereh* 'quercus' + *eih* 'Eiche', dt. *kiefer* < dt. *kien* 'Nadelbaum' + *föhre* oder span. *pinabete* 'Tanne'. Die oberitalienischen, gallo- und iberoromanischen sowie die afrikanischen Entsprechungen von *sappīnus* sind sicher zunächst lateinischen Ursprungs. Das Wort ist wohl vor allem durch den Holzhandel verbreitet worden. Darum fehlen in der Toponomastik Oberitaliens und Spaniens Vertreter von *sappīnus* oder sind, wie in Frankreich, relativ selten und in Urkunden nicht nachweisbar, also erst spät aus dem Appellativum fr. *sapin* gewonnen. Das in lat. *sappīnus* enthaltene vorrömische Element **tsappo-* stammt kaum aus dem Gallischen. Warum sollten die Römer die Pinus-Arten Mittel- und Süditaliens mit einem aus Gallien entlehnten Wort bezeichnet haben? Auf jeden Fall bliebe die Variante abruzz. *chiappine* unerklärt.

Ich sehe daher in vorröm. *TSAPPO- ein in Mittel- und Süditalien bodenständiges Wort vorindogermanischen Ursprungs, das sich, aus vorindogermanischer Zeit ererbt, auch in Gallien erhalten hat. Diese Annahme läßt sich durch von Bertoni angeführte afroiberische Wörter zur Bezeichnung der Eiche stützen. Bevor wir diese Wörter näher besprechen, möchten wir noch auf einen singu-

[1] Nach freundlicher Mitteilung von J. POKORNY.

lären südfranzösischen Typus weisen. Zwischen den südwestlichsten Belegen von südfr. *sap*, den *ON Sapt* (PuyD) und *le Sap* (Charente-Inf.), ist bezeugt Mas d'Artige (Creuse) *sopoulo* 'chêne ébranché et creux à l'intérieur' (Queyrat). Diese Form beruht auf einer gallischen Ableitung von *TSAPPO-, *TSAPULLA, und ist ähnlich gebildet wie andere Baumnamen vorromanischen Ursprungs: gall. **betulla* 'Birke', **arulla* 'Arve'.

III

Dem abruzz. *chiappine* mit seiner auffälligen Affrikata entsprechen im Baskischen und Iberoromanischen ähnliche mit Affrikata anlautende Formen: Roncal *tšapar* 'chêneau', labourd. *zapar* 'buisson, touffe d'arbrisseaux épineux', soulet., niedernavarr. *sapar* (Lhande), labourd., niedernavarr. *saphar* 'haie, buisson' (Azkue); hocharag. *tšapárro* 'roble' ('Steineiche')[1], Ansó *chaparro* 'roble joven' (Badía Margarit), span., galiz. *chaparro* 'mata de enzina, roble, etc., poblada de ramas y de poca altura', port. *chaparro* 'árvore pequena e tortuosa', alent. 'sobreiro antes de descortiçado' (*Bol. cl. letras 15*, p. 149), 'chaparreiro, sobreiro novo; carvalho torto, que não dá lande, nem madeira direita' (da Silva), Elvas 'azinheiro, sobreiro' (Silva Picão *1*, p. 38), Portel, Montemór 'azinheiro novo' (*RLu. 33*, 129). Daneben bedeutet das Wort aber auch, wie *zappino* in Süditalien, 'Föhre': arag. *chaparro* 'pino no maderable' (Pardo Asso), Peral (Cadaval) 'pinheiro pequeno' (Leite, *Dial. extremenhos 1*, p. 30). In adjektivischer Verwendung sind bezeugt westastur. *este pino é muy chaparro*, panocho (Murcia) *achaparrao* '(pino) de escasa altura' (Ramirez). Als *ON* findet sich *Chaparra*, angrenzend an das baskische Sprachgebiet, in der Provinz Logroño (*RDTP 5*, 388), *Chaparral* vereinzelt in den Provinzen Teruel, Cuenca usw. und außerordentlich häufig in Südspanien; in Portugal häufig in den Provinzen Lisboa und Beja.

Daß die genannten iberoromanischen Formen vorromanischen Ursprungs und mit bask. *tšapar*, *zapar*, *sap(h)ar* in ähnlichen Bedeutungen verwandt sind, ist offensichtlich. Wie manche andere

---

[1] *ZRPh. 47*, 399; *RLiR 7*, 134; *11*, 218; *Hamb. Stud. VKR 16*, 25.

iberoromanische Wörter vorromanischen Ursprungs mit Entsprechungen im Baskischen, so zeigt auch diese hispanische Wortfamilie, daß eine im Baskischen enthaltene vorindogermanische Sprachschicht nicht nur in der nächsten Nachbarschaft des Baskischen, sondern auf einem großen Gebiet Hispaniens (bis nach Portugal) vorhanden gewesen sein muß[1].

Wahrscheinlich ist es kein Zufall, daß der *ON Chaparral* gerade in den südspanischen Provinzen so häufig bezeugt ist. Denn der vorromanische Stamm **ćapp-* 'Föhre', 'Eiche' kann nicht getrennt werden von berb. *tasäft* 'Eiche'[2] und seiner Familie: Senhaja de Srair *tasäft* 'chêne vert', Iznasen *tassäft* 'palmier (dattier)' (Renisio, p. 313), Imettougan *tasäft* 'chêne' (Laoust, *Mots et choses berbères*, p. 478), Tachelḥit du Sous *tasäft* 'chêne-liège' (Destaing), Atlas marocain *tasaft* 'chêne à glands doux' (Boulifa, p. 375), kabyl. *thasaft* 'id.'. Vereinzelt wird das Wort allgemein zur Bezeichnung eines Baumes gebraucht, wie aus Beni H'alima *thasafth* 'arbre' hervorgeht (Basset, *Zenatia de l'Ouarsenis*, p. 77). Trabut[3] verzeichnet berb. *taçaft*, *asaf*, *ouasaf* 'Quercus ballota, chêne à glands doux' und *ttaseft* 'châtaignier' (ohne Lokalisierung); zur letztern Bedeutung cf. arab. *belut* 'Quercus ballota' gegenüber arab. *belut el malek* 'Castanea vulgaris' (Trabut, p. 60, 216) und gr. κάστανος 'Kastanie' gegenüber vorrom. **kássanos* 'Eiche' (cf. unten, p. 132). Die *t*-lose Form, *asaf* 'chêne à glands doux', bezeugt Laoust für Ntifa (*loc. cit.*, p. 484); anderswo, in A'chacha (Ouarsenis), bedeutet *asafth* 'vigne' (Basset, *loc. cit.*, p. 115, 131). Als *ON* kann ich *Tasäft*, *Tasaft*, kollektiv *Wausäft* im Atlas (Adrär n Deren) nachweisen (Laoust, *Rev. Et. Islam. 1939*,

---

[1] Bemerkenswert ist noch, daß dem bask. *zapar* 'buisson' im Bearnesischen und Asturischen Wörter mit der Bedeutung 'Zecke' (die sich sozusagen wie das Dorngestrüpp lästig bemerkbar macht; vgl. Rohlfs, *Le gascon*, § 36) entsprechen: bearn. *sapàr*, *chapàr* 'tique', ostastur. *chaparru* 'garrapata' (García Oliveros, *Dicc. bable*, Oviedo 1947, p. 160), Cabranes *chaparra*, *chaparru*. In Asturien (auch in Galizien) fehlt *Chaparral* als *ON*!

[2] Schuchardt, *RIEB 7*, 306; *SBWien 188*/4, p. 17.

[3] *Flore du nord de l'Afrique. Répertoire des noms indigènes des plantes*, Alger 1935, p. 216.

p. 300, 302), *Tassafit* in Algerien[1]. Eichenwälder waren schon im Altertum in Nordafrika heimisch, wie überhaupt die Flora Nordafrikas weitgehend mit derjenigen Spaniens, Südfrankreichs und Italiens übereinstimmt; cf. Gsell, *Hist. anc. 1*, p. 137–38, 144, 147 und die Verbreitungskarte der Kork-, Stein- und Kermeseichen bei Rikli, *Das Pflanzenkleid der Mittelmeerländer 1*, p. 170, 175, 274. Da das berberische *f* aus altem *p* entstanden ist (cf. berb. *afullus* 'Hahn' < lat. *pullus* usw.[2]) und die Elemente *ta-* . . . *-t*, die vielfach als «Artikel» bezeichnet werden, heute jedoch diese Funktion nicht besitzen[3], sekundär an berberische Wortstämme treten (cf. berb. *tafirest* 'Birnbaum' < lat. PIRUS), weist berber. *tasäft* eindeutig auf einen alten Stamm *SAP-, der sich zu vorrom. **ćapp-*, *čapp-*, *tsapp-* verhält wie bask. *sap(h)ar* 'buisson' zu bask. *tšapar* 'Eiche'.

Somit dürfte die Verknüpfung von bask. *tšapar* 'Eiche', span., port. *chaparro* mit berb. *tasäft* 'Eiche' ebenso sicher sein wie die Verknüpfung von vorröm. **tsappo-* 'Föhre' in Mittel- und Süditalien (+ lat. *pīnus* > lat. *sappīnus* > fr. *sapin* usw.) mit vorkelt. **tsappo-* (> afr., aprov. *sap* 'Tanne').

IV

Die Tatsache, daß ein und derselbe Wortstamm bald Nadelbäume (Föhren, Tannen), bald einen Laubbaum (die Eiche) bezeichnet, mag auffällig erscheinen; doch kann sie nicht bestritten werden. Innerhalb des Gebietes von südfr. *sap* (*Sap* als *ON*) haben wir die Ableitung **tsappulla* angetroffen, die eine Art Eiche bezeichnet, und umgekehrt finden sich mitten im Gebiet von iberorom. *chaparro* Belege, wonach das Wort auch 'Föhre' bedeutet. Ferner ist daran zu erinnern, daß ahd. *tanna* lat. *abies* und *quercus* glossiert (Ahd. Glossen *3*, p. 651, 1) und daß dt. *föhre* 'Pinus' mit

---

[1] A. PELLEGRIN, *Essai sur les noms de lieux d'Algérie et de Tunisie*, Tunis 1949, p. 74.

[2] Vgl. auch SCHUCHARDT, *SBWien. 188*/4, p. 13, 17, 24, 41, 42, 54, 67, 84.

[3] S. darüber A. RENISIO, *Etudes sur les dialectes berbères*, p. 86 bis 87; F. BEGUINOT, *Il berbero di Nefûsi di Fassâto*, 2ª edizione Roma 1942, p. 27–29.

lat. *quercus* (< **perkus*) urverwandt ist. Endlich bezeichnen frankoprovenzalische Ableitungen von gall. *DERWA 'Eiche' eine verkrüppelte Tanne[1]: mlat. *nec de sepe, nisi de darbeto* 1387, Genève (*SDGen. 1*, p. 220), afrib. *derbel* 1643 (*GPSR*, Mat.), westschweiz., sav., Valsavaranche *darbé* 'petit sapin, sapin rabougri'. Daraus folgt, daß auch die etymologische Verbindung zwischen tyrrhen.-vorkelt. **tsappo-* 'Föhre, Tanne' und afro-hispan. **tsappo-* 'Eiche' in jeder Beziehung einwandfrei ist.

Diese Zusammenhänge weisen auf eine uralte Verwandtschaft zwischen vorindogermanischen Sprachen Europas und Sprachen Nordafrikas. Es ist unwahrscheinlich, daß es sich hier nur, wie in andern Fällen (cf. etwa [vor]rom. *soca* 'Seil', südital. *tsoka*, bask. *soka*[2], berb. *ϑasuχa*, *REW* 8051; oder lat. *buda* 'Schilfgras', *REW* 1371, berb. *tabuda, abuda* 'Typha angustifolia' usw., Nencioni, *StIFCl. 16*, p. 27–28; Bertoldi, *Rom.Phil. 1*, 192–196), um Wörter handelt, die durch alte Handelsbeziehungen gewandert sind. Vielmehr beruhen die besprochenen vorromanischen und baskisch-berberischen Formen vom Typus **tsappo-* u. ä. auf einem Südwesteuropa und Nordafrika gemeinsamen sprachlichen Substrat, das vermutlich älter ist, als das hispano-kaukasische Substrat Südeuropas, wenn wir den Ausführungen O. Menghins folgen dürfen. Betrachten wir die seinem umfangreichen und auf die neuesten Forschungen sich stützenden Aufsatz «*Migrationes Mediterraneae*»[3] beigegebene Kartenskizze nach S. 136, so stellen wir fest, daß Menghin genau auf dem Gebiet, wo wir die Existenz eines voridg. **tsappo-* als Pflanzenname vorausgesetzt haben (Italien, Gallien, Hispanien) und nur dort, auf Grund anderer Kriterien, europäische Hamiten einsetzt, die dieses Gebiet etwa um 2800 v. Chr. bevölkerten[4].

---

[1] J. U. HUBSCHMIED, *RC 50*, 255, N 1; *Mél. Duraffour*, 221, N 8.

[2] Bask. *soka* ist von LAFON, *Eusko-Jakintza 1*, 45 und 510 mit georg. *thoki* 'Schnur, Bindfaden' verknüpft worden, ohne daß er die romanischen Formen gekannt hätte.

[3] *Runa, Archivo para las ciencias del hombre, 1*, Buenos Aires 1948, 111–195.

[4] Daß auch die Urbevölkerung der britischen Inseln, wenigstens teilweise, nordafrikanischen Ursprungs ist, kann nicht bezweifelt

Wir wollen das Problem der circummediterranen Wortfamilien und ihrer Beziehungen zum Hamitischen – andere Forscher sprechen von «éléments préberbères»[1] – hier nicht weiter verfolgen, sondern nur kurz darauf hinweisen, daß auch bask. *gapar* 'Dornstrauch' (das man irrtümlich mit bask. *zapar* 'Dornstrauch' verknüpft hat[2]) und das damit verwandte berb. *tagfart* 'Heckenrose' zu einer circummediterranen Familie gehören, denn Entsprechungen von bask. *gapar* lassen sich in ganz Frankreich (auch im Norden) und in Spanien (mit Galizien) zur Bezeichnung stechender Pflanzen nachweisen: gask. *gabarro* 'Stechginster', kat. *gavarra* 'Heckenrose', span. *agavanzo*, fr. *ajonc* 'Stechginster' (< **ajaon* < vorrom. *AGAPON-); cf. Hubschmid, *VRom. 11*[3].

So hat uns das Studium der mit lat. *sappīnus* 'Föhre' zusammenhängenden Wörter gezeigt, daß die herkömmliche indogermanische Etymologie aufgegeben werden muß und daß sich die Lösung des etymologischen Problems erst ergibt, wenn man die näherliegenden romanischen und die damit verwandten baskischen und berberischen Formen berücksichtigt.

Liebefeld bei Bern *Johannes Hubschmid*

---

werden. J. POKORNY hat versucht, dieses Substrat auch sprachlich nachzuweisen; vgl. *ZCPh. 16–18* und *Festschr. P. Kretschmer*, 1949 (= *Die Sprache*, Bd. *1*, p. 235–245).

[1] BROCKELMANN, *Anthrop. 27*, p. 802; ALBRIGHT, *Americ. Journ. of Semit. Lang. 34*, p. 86–88; COLIN, *Hesp. 6*, p. 55; A. PELLEGRIN, *Essai sur les noms de lieux d'Algérie et de Tunisie*, Tunis 1949, p. 35–50.

[2] GAVEL, *Phonétique basque* (1920), p. 157; LAFON, *Eusko-Jakintza 1*, p. 45; BOUDA, *ibid. 3*, p. 116.

[3] Besprechung von BLOCH-v. WARTBURG, *Dict. étym.* (in diesem Band).